

Besonderheit durch Vielfalt

Auswahl der Stücke fordert das Publikum

Von Gisela Huber

Altomünster – Nach dem eiskalten und verregneten Samstag der vergangenen Woche hatte der Theaterverein Altomünster nun diesmal die besten Voraussetzungen für ein Gelingen der zweiten Theaternacht in Altomünster. Eine laue Vollmondnacht, sehr viele Besucher, hervorragende Spieler sowie eine ausgefeilte Licht- und Klangechnik boten das einmalige Gerüst für die vier Kurztheater, nacheinander und immer wieder an vier verschiedenen Plätzen gespielt.

Mit Glockenschlag 22 Uhr hob sich überall der unsichtbare Vorhang und machte die Bühnen frei für unterschiedliche Stücke, die vom Mittelalter bis in die Gegenwart spielten. Wer die Geschichte des machtsüchtigen schottischen Königs Macbeth nicht kannte, hatte vielleicht et-

was Startschwierigkeiten mit dem Geschehen beim Gästehaus im Klostergarten. Aber allein die geschickte Lichtführung, die die bösen Geister doppelt gespenstisch erscheinen ließ, oder das Gegenlicht, aus dem Macbeth hervortrat, war den Besuchern der Aufführung schon wert. Regisseur Wolfgang Henkel hatte in den Klassikern von Shakespeare neue Elemente eingebaut: den Rundfunksprecher und den Vertreter vor Ort, der immer wieder vom aktuellen Stand der Lage in Schottland berichtete. Es floss reichlich Blut in der Szene, bis schließlich Macbeth beim Schwertkampf sein Ende fand.

Das Gefühl, inmitten der Hütte zu sein, hatten die vielen Besucher bei der neugefassten Version vom „Brandner Kaspar“, die vor der alten Scheune

im Kapplergarten aufgeführt wurde. Technische Raffinessen ließen auch noch die visuelle Tür öffnen und das Pendel der Uhr bewegen. Hier waren die Leute wirklich gespannt, was Josef Mair unter der Neuinszenierung verstanden hatte, und sie wurden angenehm überrascht. Johanna Brandner war es nämlich, die mit dem Boandlkramer nach einem Verkehrsunfall um weitere 18 Lebensjahre feilscht. Sie fand es höchst ungerecht, dass ihr vor zwei Jahren der Mann genommen wurde und sie jetzt auch noch gehen sollte, wo doch ihr kleiner Sohn dann allein wäre. „Wenigstens 18 Jahr, bis da Florian aus dem Dreck drauß is“, bettelte sie und half mit ein wenig Schnaps kräftig nach. Fast schon hätte der Tod eingeschlagen, doch im letzten Moment

Brandner Kaspar neu inszeniert

besann er sich doch. Da musste auch diesmal das Kartenspiel her und der „Gras-Ober“ der Johanna stach. Die böse Grotteske „Freispruch“ nach Thomas Bernhard hatte der Regisseur Claudius Wiedemann kurzerhand in eine Gartenparty umfunktio-

niert. Er musste dabei auch noch selbst als Ober auftreten, da Linda Jenczyk erkrankt war. Es war eine wilde Party in den Nachkriegsjahren, übermäßig ausgelassen, die sich da im Garten vor der Sakristei abspielte. Auch die Gespräche drehten sich um die Eindrücke der Kriegsjahre, mehr oder weniger fanatisch, manchmal auch sehr geschmacklos, wenn es sich um die vielen Toten handelte oder sexuelle Bedürfnisse. Es war am Ende eine Völlerei, die sich bei Tisch abspielte, bei der man sehr dem Alkohol zusprach – um zu vergessen oder um Parallelen mit den Geschehnissen in Afghanistan zu ziehen, die derzeit die Welt beschäftigen, wie kämpferisch eingespielt wurde. Doch die Gäste am Tisch konnten und wollten am Ende darüber nicht mehr nachdenken, denn ihr Mörder war schließlich nicht der Gärtner, sondern der Ober.

Eine Premiere gab es schließlich noch im Pfarrergarten zu sehen, denn dort spielten die Jugendlichen unter der Regie von Renate Farda sehr gekonnt

das von Claudius Wiedemann neu verfasste Stück „Gold für Deutschland“. Nicht um Fußball ging es, sondern um eine Mädchenmannschaft, die nach dem Willen ihres schmierigen Trainers unbedingt Sieger im Rudern werden sollte. Hart wurde trainiert und gut wurde herausgebracht, was hinter den Kulissen so alles läuft. Von Doping über Schwangerschaft, Abtreibung, Abhängigkeit und Unverständnis bis hin zum Selbstmord der Ausgestoßenen durch Aufschneiden der Pulsadern. Das Geschehen war zum Großteil in einer sehr derben Sprache geschrieben. Das deutlich gewordene Mobbing stimmte sehr nachdenklich und ließ kurz innehalten, ehe der Applaus aufbrandete.

Die Mitwirkenden hatten ihn sich wirklich verdient, denn sie machten alle ihre Sache sehr gut. Über die Auswahl der Stücke lässt sich wohl streiten, dennoch darf man wohl mit Recht behaupten, dass auch diese zweite Theaternacht durch ihre Vielfalt etwas Besonderes war.

Ausschweifendes Leben nach dem Krieg



Starken Applaus ernteten die Darsteller bei Macbeth. Schillers Klassiker kam bei der Altomünsterer Theaternacht gut an.



Ungerecht findet die junge Mutter ihren frühen Tod und feilscht deshalb mit dem Boandlkramer um weitere 18 Lebensjahre.



Beeindruckt waren die Zuschauer vom zeitgenössischen Stück „Gold für Deutschland“.

Fotos: Huber



Völlerei und ordinäre Gespräche: Das Stück über das Leben in Nachkriegsdeutschland fanden manche Besucher geschmacklos.